

Kindliche Entwicklung im Kontext der Lehre von Scientology

In dieser Stellungnahme werden die Lehre und Technik von Scientology dargestellt und die Gruppe hinsichtlich ihrer Sektenhaftigkeit verortet. Danach werden Problemfelder im Zusammenhang mit Kindern bei Scientology besprochen und die Besonderheiten scientologischer Kindererziehung dargestellt. Mögliche Folgen für die kindliche Entwicklung werden aufgezeigt und eine Einschätzung zu den fraglichen Themen abgegeben.

Inhaltsverzeichnis

1	Scientology	1
1.1	Lehre und Technik von Scientology kurz zusammengefasst	1
1.2	Scientology als hochproblematische sektenhafte Organisation	2
2	Kinder bei Scientology	4
2.1	Scientology – allgemeine Konflikte, die für Kinder entstehen können	4
2.2	Kinder-Dianetik – Hubbards Vorstellung von Kindern	7
2.3	Praxis scientologischer Erziehung	9
3	Fazit	11

1 Scientology

Scientology steht für die vom amerikanischen Science-Fiction-Autor L(afayette) Ron(al) Hubbard (1911 – 1986) in dem Buch „Dianetics“ (1950) entwickelte Lehre und Lebenstechnik sowie die von ihm 1954 in Los Angeles gegründete Organisation. Als heutiger Leiter der Organisation gilt David Miscavige.

Scientology begreift sich als *angewandte religiöse Philosophie* und bezeichnet sich als „Church of Scientology“ bzw. „Scientology Kirche“, eine Anerkennung, die Scientology jedoch vielerorts verwehrt bleibt.

1.1 Lehre und Technik von Scientology kurz zusammengefasst

In „Dianetik – Die moderne Wissenschaft der geistigen Gesundheit“ stellte Hubbard eine Methode vor, welche die Welt von Krieg, Verbrechen, Krankheit oder Armut befreien könne. In den folgenden Jahren erweiterte er seine Lehre um Reinkarnationsvorstellungen, Science-Fiction-Ideen sowie gesellschaftspolitische Heilslehren. 1954 gründete er in Los Angeles die erste „Church of Scientology“, was ihm Prestige und Steuervorteile verschaffte.

Die Dianetik stellt nach Hubbard die Grundlage für die Erschaffung eines neuen Menschen dar. Sie ist eine Psychotechnik, durch welche seelische Reifung vom „Preclear“ zum „Clear“ möglich sein soll. Das Ziel ist, durch eine Steigerung geistiger Kräfte aus dem Geist neu geboren zu werden. Es geht aber nicht nur um das „Clea-

ring“ des Menschen, sondern auch die „Klärung“ der ganzen Erde als Folge der Perfektionierung der einzelnen Individuen.

Hubbard geht davon aus, dass der Mensch durch „Engramme“, eine Art Erinnerungsbilder, belastet sei. Sie seien die Ursache für alle seelischen, geistigen und körperlichen Defekte des Menschen sowie für jedes Übel in der Gesellschaft.¹ Diese Engramme sind nach Hubbard im Zustand von Schmerz und Bewusstlosigkeit entstanden.

Durch Scientology sollen Menschen als Geistwesen befreit und die Seele rehabilitiert werden. Zu diesem Zweck bietet Scientology aufeinander aufbauende Kurse und Verfahren an. Grundlage dabei ist das „Auditing“. Mit Hilfe des sog. Elektro-Meters, genannt E-Meter, einer Art primitiver Lügendetektor, der den Hautwiderstand misst, sollen im Auditing Engramme aufgespürt und durch wiederholtes Erzählen gelöscht werden. Beim Clearing geht es also um die Löschung von Engrammen.

Dianetik und Scientology sind durchsetzt von populärpsychologischen Vorstellungen der 1940er Jahre. Die Vorstellung von Engrammen, die „gelöscht“ werden müssen, erinnert sowohl an den zu jener Zeit dominanten Behaviorismus in den USA, aber auch an das Konzept des „Unbewussten“ aus der Psychoanalyse. Wie das Unbewusste sind auch diese Engramme nicht direkt zugänglich, sondern müssen mit der richtigen Methode aufgespürt werden.

Hubbards Dianetik zeichnet sich durch ein mechanistisches Weltbild aus, dominiert von einfachen Metaphern aus der Ökonomie. Der Mensch als solcher erlangt seinen Wert erst durch Leistung, welche wiederum anzeigt, wie weit fortgeschritten er auf dem Weg zur Vollkommenheit ist.

Scientology verfolgt, gerade durch die zahlreichen Unterorganisationen (etwa Narconon, ein Programm für Drogenabhängige oder die „Bürgerkommission für Menschenrechte“) gesellschaftliche Ziele. Durch Privatschulen wird versucht, Hubbards Techniken in der Schule umzusetzen. Wirtschaftliche Einflussnahme geschieht über WISE, einen Zusammenschluss scientologischer Unternehmen.

1.2 Scientology als hochproblematische sektenhafte Organisation

Für die betroffenen Personen stellt Scientology ein grosses Problem dar.

Anfragen bei infoSekta

Sektenberatungsstellen weltweit sind trotz schwindender Mitgliederzahlen bei Scientology – in der Schweiz dürfte es heute weniger als 1000 Mitglieder geben – stark mit Scientology befasst. So liegt Scientology seit 20 Jahren ganz vorne in der Anfragestatistik von infoSekta.

Die schwindende Mitgliederzahl dürfte mit der jahrelangen negativen Präsenz von Scientology in den Medien zu tun haben – wegen überbeurteilten Kursen, fragwürdigem Umgang mit Kritikern, illegalen Methoden (Bespitzelung, Rufmord u.ä.) bis hin zu kriminellen Machenschaften.

Die häufigsten Anfragen im Zusammenhang mit Scientology bei infoSekta betreffen die *aggressiven Werbemethoden*: Personen wurden bedrängt, einen Vertrag für einen Kurs zu unterschreiben (z.B. auch betagte Personen, die sich nachträglich nicht mehr richtig erinnern konnten, was sie unterschrieben hatten) oder können sich nicht gegen scientologische Postzustellungen wehren. Anfragen zu unerwünschter Werbung, oft durch Unterorganisationen von Scientology, kommen auch von Bildungseinrichtungen wie Krippen, Kindergärten oder Schulen sowie von PolitikerInnen.

Ein weiteres Thema ist die *enorme zeitliche Inanspruchnahme von Mitgliedern und Mitarbeitenden*, was bei manchen zur totalen körperlichen und psychischen Erschöpfung führt. So hatte infoSekta eine Anfrage zu ei-

¹ Hubbard, L.R. (1983, orig. 1950). Dianetik – Die moderne Wissenschaft der geistigen Gesundheit. Kopenhagen

nem Teenager, der neben der Schule bei Scientology ein 50%-Pensum leisten musste: an den schulfreien Nachmittagen, den Wochenenden sowie in den Ferien.

Anfragen gibt es auch wegen der starken *Kontrolle* von Personen durch die Organisation, v.a durch das Mittel des Auditing: Personen müssen dabei privateste Details preisgeben, welche von der Organisation z.T. gegen die Personen genutzt werden.

Und immer wieder geht es bei Anfragen zu Scientology um die *Zerstörung familiärer Bindungen*: PartnerInnen, Kinder, Eltern oder Geschwister, die unter dem Einfluss von Scientology den Kontakt zu anderen Familienmitgliedern abbrechen.

Scientology als gesellschaftsrelevantes Problem

Scientology stellt ein gesellschaftliches Problem dar, sodass die Organisation in Deutschland seit 1997 vom Verfassungsschutz beobachtet wird, weil sie, so die Begründung, totalitär organisiert sei und verfassungsfeindliche Ziele anstrebe.

Aus der Darstellung des Verfassungsschutzes des Landes Baden-Württemberg von Scientology (SO – Scientology Organisation) als problematische Organisation wird deutlich, inwiefern gesetzeswidrige Handlungen der Organisation und einzelner Mitglieder in der extrem sektenhaften Lehre angelegt sind. Sämtliche Sektenmerkmale, welche die Fachstelle infoSakta auf einer Checkliste auf ihrer Website nennt, finden sich bei Scientology in ausgeprägtem Mass: Elitebewusstsein, Heilsversprechen, problematischer Umgang mit Kritik, rücksichtslose Methoden etc.²

„Die Schaffung des vermeintlich neuen, omnipotenten Menschen ("homo novis") mündet in einen dogmatischen politischen Alleinvertretungsanspruch ("Gruppen"- beziehungsweise "politische Dianetik"): Durch "Expansion", also durch eine fortwährend wachsende Zahl hochtrainierter Scientologen in "Schlüsselpositionen" und durch Einführung von HUBBARD-Verfahren ("Administrative Technologie") auf breiter Front in Politik, Staat und Wirtschaft will die SO langfristig im Stil einer Sozialutopie eine konfliktfreie und perfekt funktionierende scientologische Gesellschaftsordnung errichten. Für den gesellschaftlichen Fortschritt sieht diese Programmatik vor, Gegner zu "isolieren" und nur "Clears" Bürgerrechte zu gewähren. Dieses visionäre Ziel bezeichnet die SO mit "Clear Deutschland", "Clear Europa" oder "Clear Planet".

Die finanzstarke SO veröffentlicht weit übertriebene Mitgliederzahlen und versucht nach außen meist, ihre Struktur und ihre politischen Ziele zu verschleiern. (...) Gegenüber der Öffentlichkeit stellt die SO in ihrer Werbung grundsätzlich nur auf individuelle Lebenshilfe und den angeblich karitativen Charakter ihrer "Sozialprogramme" ab. Gleichzeitig propagiert sie die Einhaltung der Menschenrechte wie der Meinungsfreiheit, schmäht jedoch Kritik an ihren Methoden und ihrer Lehre als mangelnde Toleranz oder "Diskriminierung". Ein organisationseigener Nachrichtendienst ("Office of Special Affairs", OSA) hat die Aufgabe, Kritiker und Gegnerauszuforschen und unter Umständen repressive Maßnahmen zu treffen: Gegner und "Abtrünnige" werden teilweise auf unterstem Niveau geschmäht, herabgewürdigt und mitunter auch vor Gericht verklagt. Im Extremfall hat die SO auch schon Privatdetektive eingesetzt oder Observationen durchgeführt, um Gegner zu "handhaben".

Im Innenverhältnis ist ein rigides System von Belohnungen und Strafen ("Ethik") und eine eigene "Justiz" vorgesehen. Vor allem durch die umfassende Fragetechnik des "Auditing" und "Sicherheitsüberprüfungen" am "E-Meter" (eine Art einfacher Lügendetektor) sowie zusätzliche Kontrolle durch "Wissensberichte" der Scientologen kann die Organisation intimste Kenntnisse über ihre Mitglieder erlangen und Kritiker frühzeitig erkennen. Das oberste Management in den USA ("Religious Technology Center", "RTC"), welches die SO straff führt, degradiert die Basis weitgehend zu Befehlsempfängern, erwartet hohe Einsatzbereitschaft und fortwährende finanzielle Opfer. Dabei kann sich das Management bei der Durchsetzung seiner Vorgaben auf die paramilitärisch organisierten Kader der "Sea Organization" ("Sea Org") stützen.

Hohe Konflikträchtigkeit ergibt sich auch aus dem Menschenbild der SO, das zwischen angeblich überlegenen Scientologen, unterlegenen Nichtscientologen ("Wogs") und minderwertigen Gegnern unterscheidet. Kennzeichnend ist ferner ein rigoroser Durchsetzungswille, die Schaffung von Feindbildern und ein Weltbild, das Züge einer Verschwörungstheorie trägt: Eine "unter Drogen stehende Bevölkerung" werde durch die Psychiatrie unmündig gehalten und kontrolliert. Insbesondere die SO-Hilfsorganisation "Kommission für

² www.infosekta.ch/was-ist-eine-sekte/sektenmerkmale/ (Zugriff: 8. Feb. 2015)

Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte" (KVPM) führt deshalb immer wieder Diffamierungskampagnen durch, die mitunter maßlos anmuten. Kritiker der SO werden grundsätzlich als "Kriminelle" und als zu bekämpfende "unterdrückerische Personen" ("suppressive persons", SPs) stigmatisiert" (Baden-Württemberg, Landesamt für Verfassungsschutz).³

2 Kinder bei Scientology

Zum Thema Kinder bei Scientology existieren verschiedene Analysen: So hat der Erziehungswissenschaftler Rüdiger Gollnick die Situation von Kindern vor dem Hintergrund der UNO-Kinderrechtskonvention dargelegt.⁴ Die angehende Religionswissenschaftlerin Carina Schnurrenberger hat die Kindererziehung bei Scientology aus pädagogischer Sicht analysiert.⁵ Ursula Caberta, frühere Leiterin der Arbeitsgruppe Scientology bei der Behörde für Inneres in Hamburg, hat an einzelnen Schicksalen die Situation von Kindern bei Scientology erörtert.⁶

In dieser Darstellung wird kindliche Entwicklung im Kontext von Scientology unter (entwicklungs-)psychologischen Gesichtspunkten besprochen. Dabei geht es zunächst um allgemeine problematische Aspekte dieser Organisation für Kinder. Danach wird die scientologische Sichtweise des Kindes von Hubbard dargelegt, um auszuführen, wie sich diese auf Vorstellungen, Handlungsweisen und Erziehungspraktiken auswirkt.

2.1 Scientology – allgemeine Konflikte, die für Kinder entstehen können

Allein aus der scientologischen Lehre ergeben sich für Kinder verschiedene Konfliktfelder – dies noch ganz unabhängig von scientologischen Erziehungspraktiken.

Ideologischer Anspruch vs. Wissenschaftlichkeit

Wie andere esoterische Strömungen verweist Scientology, nur schon durch den Namen, auf einen wissenschaftlichen Anspruch.

„Scientology ist die Wissenschaft vom Wissen. Scientology ist die Wissenschaft von der Kenntnis der Wissenschaften“ (Hubbard, 1952).⁷

Während Psychiatrie als das Böse schlechthin gebrandmarkt wird und auch PsychologInnen mit grösster Skepsis begegnet wird, versteht man sich selbst als Zweig der Psychologie – um sämtliche wissenschaftliche Erkenntnisse zu unterlaufen.

„Scientology ist ein Zweig der Psychologie, die sich mit menschlichen Fähigkeiten befasst. Scientology ist eine neue basale Psychologie im exaktesten Sinn des Wortes. Scientology wird durch einen Auditor ausgeübt, der die Leute veranlasst, verschiedene Übungen zu machen, welche Intelligenz und Verhalten verbessern“ (Hubbard, 1956)⁸

Gleichzeitig zeigt sich der ideologische Charakter bzw. die Wissenschaftsfeindlichkeit von Scientology besonders beim Thema (psychische) Gesundheit. So hat das „Drogenrehabilitationsprogramm“ Narconon zu verschiedenen Todesfällen geführt, auch die „Behandlungen“ mit exzessiven Saunagängen und überdosierten

³ www.verfassungsschutz-bw.de/Lde/Startseite/Arbeitsfelder/Scientology_Organisation (Zugriff: 9. Feb. 2015)

siehe auch die zusammenfassende Darstellung der bisherigen Rechtsprechung in Deutschland der Beratungsstelle Sekten Info NRW: http://sekten-info-nrw.de/index.php?option=com_content&task=view&id=144&Itemid=1 (Zugriff: 9. Feb. 2015)

⁴ Gollnick, R. (1997). Die scientologische Sicht des Kindes vor dem Hintergrund der UNO-Kinderrechtskonvention. In: Pädagogik Unterricht 2/3 1997. S. 15-44

⁵ Schnurrenberger, C. (2014). Kindererziehung bei Scientology. Pädagogische Ziele und Methoden der Weltbildvermittlung. EZW-Texte 230. Berlin: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen.

⁶ Caberta, U. (2008). Kindheit bei Scientology. München: Gütersloh

⁷ Hubbard, L.R. (1952). Scientology 8 – 8008. Philadelphia, Pennsylvania

⁸ Hubbard, L.R. (1956). Technical Bulletins Bd. II S.405 = PAB vom 1.5.56

Vitaminprodukten führen immer wieder zu ernsthaften Schädigungen von Betroffenen bzw. gar zu deren Tod.⁹ Scientology propagiert etwa die zusätzliche Einnahme von 5000 mg Niacin (Vitamin B3) pro Tag – dies obwohl der Tagesbedarf nur 15-25 mg beträgt. Die Überdosierung kann zu Vergiftungserscheinungen und Leberschäden führen.

"Einige der Somatiken und Erscheinungen, die die Person einschalten kann, sind meiner Erfahrung nach in sehr vielen Fällen nicht nur Somatiken. Ich habe gesehen, wie sich bei einem Fall ein voll entwickelter Hautkrebs einstellte und ausgelöscht wurde. Eine Person kann also damit Hautkrebs einschalten, und falls dies passieren sollte, wird, wenn Niacin weiterhin genommen wird, der Hautkrebs vollkommen aus dem Körper hinausgetrieben werden" (HCOB 4.12.79)¹⁰.

→ Ein Kind, das in einer scientologischen Umgebung aufwächst, erfährt die gelebte Ideologie als „Wissenschaft“ schlechthin: Die technische Sprache, die geforderten genauen Definitionen, die vielen Verfahren und Regeln – all das unterstreicht scheinbar die „Wissenschaftlichkeit“ und damit den Wahrheitsanspruch von Scientology. Damit wird es für ein Kind noch viel schwieriger, sich gegen zum Teil gesundheitsgefährdende Praktiken zu stellen.

Narzisstische Überhöhung oder Versagen und Abstossung

Wie auch andere esoterische Lehren geht Scientology davon aus, dass der Mensch im Grunde perfekt ist, aber sein Potential verschüttet liegt. Durch die Lehre der Dianetik sei es ihm möglich, an das ursprüngliche Potential heranzukommen. Gelingt ihm das, ist er perfekt und unverwundbar – er wird beispielsweise nicht mehr krank. Und er gehört zu einer Elite. Auch an das Kind ergeht der Anspruch, diese postulierten Fähigkeiten zu erlangen. Gelingt ihm das nicht, hat es schliesslich versagt.

„Wir haben im Sinn, alles aus dem Weg zu räumen, das aus dem Weg geräumt werden muss, ganz egal, wie gross es auch sein mag, um eine Zivilisation zu schaffen, die tatsächlich überleben kann“ (Hubbard, 1965).¹¹

Die Kehrseite dieser narzisstischen Überhöhung und des extremen Elitebewusstseins ist die totale Entsolidarisierung mit Menschen, die es nicht geschafft haben – innerhalb und ausserhalb der Organisation. Denn letztlich hat jeder das, was ihm in diesem Leben widerfährt, durch Handlungen in diesem oder in früheren Leben selbst verursacht.

„Wenn der Durchschnittsbürger zusammenrechnet, was er der Regierung bezahlt, wird er feststellen, dass seine Arztbesuche sehr teuer sind. Allein der chronisch Kranke, dessen Zustand von den Gesunden bezahlt wird, hat einen Nutzen davon. (E)r wird mit der Pflege belohnt, die mittels der Bestrafung der Gesunden bezahlt wird (...)“ (HCOPL 6.3.66).

Mitleid ist denn auch eine äusserst negativ bewertete Emotion, sie wird als „Aberration“ (Fehlsteuerung des Verstandes) begriffen und ist unerwünscht. Denn jeder – auch innerhalb der Gruppe – ist selbst Schuld am eigenen Versagen und muss mit entsprechenden Konsequenzen rechnen.

„Eine Person mit schlechter oder niedriger Statistik an ihrem Posten hat immer einen Overt (= Verbrechen oder Vergehen, Anm. R.S.) von der einen oder anderen Art begangen“ (HCO-PI 30.7.70).

„Betrachten Sie also jemanden mit stetig niedrigen oder sinkenden Statistiken nicht einmal als Teil des Teams“ (HCOPL 6.3.66).

"Wir haben Dich lieber tot als unfähig" (HCOP 7. 2. 65).

⁹ Spiegel (2012). Vermeintliche Drogenhilfe: Tod in der Sektenklinik (17.08.2012) www.spiegel.de/panorama/justiz/scientology-mysterioese-todesfaelle-in-entzugsklinik-narconon-a-850325.html (Zugriff: 8. Feb. 2015)

Heinemann, I.: Medikamente bei Scientology www.ingo-heinemann.de/Medikamente.htm (Zugriff: 8. Feb. 2015)

¹⁰ HCOPL ist die Abkürzung für: Hubbard Communications Office Policy Letter. HCO PLs sind von L. Ron Hubbard geschriebene, dauerhaft gültige Veröffentlichungen aller Technologie für die Dritte Dynamik, Organisation und Verwaltung. Sie sind in grüner Farbe auf weißem Papier gedruckt und nach Datum geordnet.

¹¹ Hubbard, L.R. (1965). "Haben Sie geholfen?" In: "Der Auditor" Nr. 9

→ Ein Kind erlebt die dahinterstehende Grundhaltung, wenn auch sicher unterschiedlich stark: Beispielsweise, wenn es nicht getröstet wird, keinen Zuspruch in einer Situation von persönlicher Schwäche erfährt, weil Mitleid eine „schlechte Emotion“ ist. Selbst wenn die Eltern oder andere Erziehungspersonen (auch) andere Werte vermitteln, so sind sie dennoch Teil des Systems und akzeptieren es. Vor allem aber kann das Kind nie sicher sein in Bezug auf das eigene Aufgehobensein. Denn nur Mitglied der Gruppe zu sein, reicht nicht – jede und jeder muss immer Leistung bringen.

Meinungsfreiheit oder Existenzberechtigung

Das Kind hat nur die Wahl zu versuchen, dieser Übermensch zu werden – ausserhalb davon gibt es aus scientologischer Sicht keine Existenzberechtigung. Es wird ihm auch immer vor Augen geführt, was es heisst, nicht existenzberechtigt zu sein bzw. eine andere Meinung zu haben.

"Der Zweck von Ethik ist: Gegenabsichten aus der Umwelt zu entfernen. Nachdem das erreicht worden ist, Fremdabsichten aus der Umwelt zu entfernen. Gegenabsicht: Entschlossenheit, ein Ziel zu verfolgen, das im Widerspruch zu den Gruppenzielen steht. Fremdabsicht: Geisteszustand, in dem man andere als die Gruppenziele verfolgen will" (HCOPL 18.6.68).

„Eine Person, die in den Ethik-Zustand Feind zurückgestuft worden ist, gilt als vogelfrei (fair game = Freiwild, Anm. R.S.): man darf ihr Eigentum abnehmen, sie in jeder Weise verletzen, ohne dass man von einem Scientologen bestraft wird. Man darf ihr Streiche spielen, sie verklagen, sie belügen oder vernichten“ (HCOPL 23.10.67).

→ Es ist nur schwer vorstellbar, was es für ein Kind bedeutet, wenn es unter „Ethik“ das „Beseitigen von Gegenabsichten“ zu verstehen lernt. Oder wenn es lernt, dass es für den Gegner seiner Anschauungen als "vogelfrei" gelten soll. Durch dieses scientologische Verständnis der absoluten Rechtslosigkeit jedes Kritikers der Lehre können Konflikte völlig eskalieren – auch innerhalb von Familien.

Das Kind als Potential Trouble Source (PTS)

Nach scientologischem Verständnis gibt es zwei Kategorien von schlechten Menschen: Der boshafte berechnende, der andere absichtlich am guten Leben hindert: Man spricht von einer „Suppressive Person“ (SP; dt.: Unterdrückerische Person). Die zweite Kategorie von Menschen sind diejenigen, die sich unter dem Einfluss der ersteren befinden, sog. „Potential Trouble Source“ (PTS; dt.: Potenzielle Schwierigkeitsquelle). Ob jemand eine PTS ist, zeige sich sehr „präzise“, heisst es im Scientology-Handbuch:

„Es ist kein Indikator für eine potenzielle Schwierigkeitsquelle, dass jemand eingeschüchtert oder unfroh aussieht oder Schwierigkeiten mit seinem Chef hat. Diese Dinge zeigen nicht an, ob jemand eine PTS-Person ist. Die Indikatoren sind sehr präzise.

Die PTS-Person steht mit einem SP, der ihr gegenüber antagonistisch ist, in Verbindung. Die unterdrückerische Person lässt die potenzielle Schwierigkeitsquelle im Leben nicht zurechtkommen. Die potenzielle Schwierigkeitsquelle kann daher im Leben oder bei irgendeiner Tätigkeit gut zurechtkommen, und wenn sie dann die unterdrückerische Person trifft – die sie oder ihre Bemühungen irgendwie abwertet oder herabsetzt – oder wenn sie von dieser Person beeinflusst wird, verschlechtert sie sich.

Einer potenziellen Schwierigkeitsquelle geht es gut und dann nicht gut, geht es gut und dann wieder nicht gut. Wenn es ihr nicht gut geht, wird sie manchmal krank“ (scientologyhandbook.com).¹²

Kinder gelten als anfällig, eine PTS zu werden, denn es befindet sich nach gängiger Meinung von Scientology häufig ein SP im Kreis von Familie und Freunden. Das seien, schreibt Hubbard in der „Kinder-Dianetik“, häufig die Grosseltern, welche die Bedeutung und Wichtigkeit von Scientology nicht verstehen. Eine SP kann aber jede Person sein, welche die Lehre hinterfragt, auch ein Elternteil. In diesem Fall muss der Scientology-nahe Elternteil die Schwierigkeit „handhaben“, was bedeutet, dass er den anderen Elternteil wieder auf Scientology-Linie bringen muss. Ist dieser „Umkehrungsprozess“ der kritischen Person jedoch nicht möglich, gilt es, den Kontakt abubrechen.

¹² Scientology Handbook online: http://german.scientologyhandbook.org/sh11_3.htm (Zugriff, 8. Feb. 2015)

„Ein Scientologe kann, infolge einer Verbindung zu jemandem der Scientology grundsätzlich feindlich gegenübersteht, ein PTS werden. Um die Gegebenheiten des PTS zu lösen muss er entweder dessen Feindschaft HANDHABEN (wie in den Materialien über PTS Handling) oder, als letzter Ausweg, wenn alle Versuche des Handhabens versagen, trennt er sich von dieser Person. Er übt einfach sein Recht aus, mit einer besonderen Person zu kommunizieren oder nicht zu kommunizieren“ (Hubbard, 1983).¹³

→ Erfahren Kinder während eines Trennungsprozesses der Eltern ein Auf-und-Ab der Gefühle, erleben sie (verständlicherweise) eine Krise, kann das vom Elternteil, der bei Scientology ist, als Folge des SP-Einflusses des anderen Elternteils interpretiert werden. Das Kind als PTS kommt so in die verheerende Situation, dass seinetwegen von einem Elternteil der Kontakt zum anderen Elternteil abgebrochen wird und es dadurch den Kontakt zu einem Elternteil verliert.

2.2 Kinder-Dianetik – Hubbards Vorstellung von Kindern

Hubbard hat im Buch Kinder-Dianetik seine Vorstellungen von Entwicklung und richtiger Erziehung dargelegt. Zentral ist seine Vorstellung, dass Kinder Erwachsene in kleinen Körpern seien. Das Kind hat nach Hubbard erst dann einen Wert, wenn es in sein System von Ökonomie und Leistung als Selbstzweck eingefügt werden kann.

Kinder sind kleine Männer und Frauen

Gleich am Anfang seiner Kinder-Dianetik stellt Hubbard fest:

"Kinder sind keine Hunde. Sie können nicht wie Hunde dressiert werden. Sie sind keine kontrollierbaren Gegenstände. Sie sind – lassen Sie uns diesen Punkt nicht übersehen – Männer und Frauen. Ein Kind ist nicht eine besondere Art von Tier, die sich vom Menschen unterscheidet. Ein Kind ist ein Mann oder eine Frau, der oder die noch nicht zur vollen Grösse herangewachsen ist. Jedes Gesetz, das auf das Verhalten von Männern und Frauen zutrifft, gilt für Kinder" (Hubbard, 1983, S. 2).¹⁴

Hubbards Hauptthema, Kontrolle, steht auch hier im Zentrum. Zwar stellt Hubbard fest, Kinder würden sich nicht wie Hunde oder Gegenstände (!) kontrollieren lassen. Er konzipiert sie aber so, dass sie kontrollierbarer werden, er macht sie nämlich zu kleinen Erwachsenen. Dennoch haben Kinder weniger Rechte – weil sie ja eben doch noch keine richtigen Erwachsenen sind.

„Erwachsene haben mehr Rechte. Das Kind soll das wissen. Ein Kind hat das Erwachsensein als Ziel. Wenn ein Erwachsener nicht mehr Rechte hat, warum sollte man dann erwachsen werden?“ (Hubbard, 1983, S. 9).¹⁵

Kinder als kleine Erwachsene brauchen weder Schutz noch Begleitung

Der Wert von Kindern definiert sich durch ihre Fähigkeit, wie Erwachsene zu handeln. Es wird nicht von den kindlichen Bedürfnissen her gedacht, sondern von jenen der Erwachsenen.

„Das Kind hat Ihnen gegenüber eine Pflicht, es muss in der Lage sein, für Sie zu sorgen – nicht nur zum Schein, sondern wirklich. Und Sie müssen die Geduld haben, sich schlampig betreuen zu lassen, bis das Kind aus reiner Erfahrung ... lernt, wie man es gut macht. Auf das Kind aufpassen? Unsinn! Es hat vermutlich ein besseres Verständnis von unmittelbar bevorstehenden Situationen als Sie. Nur wenn es aufgrund von Aberrationen fast psychotisch ist, wird es zu Unfällen neigen“ (Hubbard, 1983, S. 10).¹⁶

→ Kindliche Bedürfnisse nach Schutz oder Begleitung werden in Abrede gestellt: Ein Kind, das Schutz braucht, ist quasi psychotisch. Dafür wird ein völlig überforderndes kindliches Autonomiestreben postuliert.

¹³ Hubbard, L.R. (1983). PTNness and Disconnection. In: HCO BULLETIN OF 10 SEPTEMBER 1983

¹⁴ Hubbard, L.R. (1983). Kinder-Dianetik. Kopenhagen

¹⁵ ebd.

¹⁶ ebd.

Nur Kinder, die leisten, haben einen Wert

Auch im folgenden Zitat werden Kinder als defizitäre Erwachsene konzipiert – und wieder geht es um die Leistung, die sie erbringen sollen. Die Familie wird als ökonomische Überlebensgruppe im beständigen Überlebenskampf verstanden, innerhalb derer sich ein Kind seinen Platz verdienen muss.

"Eine Familie ist eine Gruppe, die als gemeinsames Ziel das Überleben und Vorankommen dieser Gruppe hat. Ein Kind, dem nicht erlaubt wird, beizutragen oder das die Ziele und Arbeitsprinzipien des Familienlebens nicht versteht, isoliert sich von der Familie und geht seine eigenen Wege. Ihm wird gezeigt, dass es nicht Teil der Familie ist, weil es nicht beitragen kann. So wird das Kind gegen die Familie eingestellt – der erste Schritt auf dem Weg zum antisozialen Verhalten. Es verschüttet Milch, verärgert Ihre Gäste und schreit draußen beim "Spielen" vor Ihrem Fenster. Ihr Kind wird sogar krank, nur um Ihnen Arbeit zu machen. Ihm wird gezeigt, dass es ein Nichts ist, indem ihm gezeigt wird, dass es nicht fähig genug ist, etwas beizutragen. Sie können nicht mehr tun, als das Lächeln, die Tänze und die Zweige des sehr kleinen Kindes anzunehmen. Aber sobald das Kind es verstehen kann, sollte man ihm ausführlich erzählen, wie die Familie funktioniert" (Hubbard, 1983).¹⁷

→ Hubbard wertet jede kindliche Äusserungsform ab: Beispielsweise das „Spielen“ – während weiter Strecken kindlicher Entwicklung die wichtigste Tätigkeit überhaupt. Oder „das Lächeln, die Tänze und die Zweige des kleinen Kindes“, welche Eltern als eine Art Störung ertragen müssen, um das Kind, wenn es Merkmale von Vernunft zeigt, zu belehren, wie Familie funktioniert: Familie ist da, wo man für seinen Beitrag und seine Leistung Anerkennung findet – und andernfalls nicht dazugehört. Auch hier scheint wieder die latente Drohung von Ausschluss auf.

Das unterdrückerische Kind

Befremdlich ist ausserdem die Vorstellung, dass ein Kind krank werde, nur um Arbeit zu verursachen. Es gibt denn auch die Vorstellung des „unterdrückerischen Kindes“, eines Kindes, das einen Erwachsenen stört – eine Vorstellung, die voraussetzt, dass kindliche Bedürfnisse systematisch negiert werden.

„Ich habe z.B. während der Zeit meiner Mitgliedschaft bei Scientology vielfach einen Umgang mit Kindern beobachtet, der mich sogar damals befremdet hat: So liess etwa eine Mutter ihren wenige Wochen alten Säugling bis zu 2 ½ Stunden allein in einem abgelegenen Raum der Organisation, während sie selbst in der "Akademie" "studierte". Als ich den Kleinen weinen hörte, machte ich sie darauf aufmerksam, dass ihr Sohn sie brauche. Sie aber erklärte – streng nach scientologischer Überzeugung – das Baby müsse begreifen, dass es sie "unterdrücke", wenn es sie am studieren hindere; sie werde sich nicht vor der Pause um ihr Kind kümmern; wenn es durch seine unethische Handlungsweise einen Schaden erleide, so könnte man den ja später durch "Auditing" beheben“.¹⁸

Die typischsten Ausdrucksformen des Kindseins werden in Abrede gestellt, scheinbar weil sie unproduktiv sind. Unproduktive Tätigkeiten würden, so Schnurrenberger, oft als „Belohnung“ eingesetzt.

„Die Belohnungen hingegen umfassen Dinge, die für Kinder ausserhalb der Scientology im Alltag normal sind, z.B. Süssigkeiten essen, zwei Stunden Freizeit mit Freunden haben, einen Film schauen; eigentlich jede Tätigkeit, die nichts mit Produktivität zu tun hat und daher im scientologischen Alltag meist als überflüssig angesehen wird“ (Schnurrenberger 2014, S. 35).¹⁹

→ In der Kinder-Dianetik, aber auch in späteren Werken von Hubbard wird Familie in erster Linie unter dem Aspekt von Ökonomie verstanden. Der Wert von Kindern ergibt sich aus ihrem Beitrag, den sie innerhalb dieses ökonomischen Systems leisten. Spielen als Selbstzweck oder als wichtigste Form des Lernens sowie andere

¹⁷ Hubbard, L.R. (1983). Kinder-Dianetik. Kopenhagen, S. 8

¹⁸ Bericht einer Aussteigerin unter: www.ilsehruby.at/ScientologyundKindererziehung.html#_ftn6 (Zugriff: 8. Feb. 2015)

¹⁹ Schnurrenberger, C. (2014). Kindererziehung bei Scientology. Pädagogische Ziele und Methoden der Weltbildvermittlung. Berlin

kindspezifische Verhaltensweisen werden negiert bzw. abgewertet. Kindliche Bedürfnisse nach Anleitung und Schutz werden heruntergespielt oder geleugnet.

2.3 Praxis scientologischer Erziehung

Scientologische Erziehungspraktiken sollen Kindern von ScientologInnen helfen, Engramme zu vermeiden. Dadurch brauchen sie, so die Überzeugung, weniger Auditing und werden schneller „clear“. Kinder, die keine Engramme haben, die sie an ihrer Selbstbestimmung hindern, sind glücklicher, bewusster und „jederzeit voll in der Gegenwart“. „PT“ (Present Time) sein ist in scientologischem Verständnis zentral. Ist eine Person nicht PT, ist sie am Tagträumen, in der Vergangenheit oder in einer anderen Valenz (d.h. die Persönlichkeit einer der Akteure in einem Engramm) – und das muss vermieden werden.

Kontaktassistent

Das Holzschnittartige scientologischer Entwicklungsvorstellungen zeigt sich z.B. in der Vorstellung, wie Engramme entstehen bzw. vermieden werden können. Stößt sich beispielsweise ein Kind den Kopf an einer Tischkante, wird es nicht etwa getröstet. Vielmehr wird es schweigend zur Tischkante geführt und dazu veranlasst, dieselbe Stelle mit dem Kopf wiederholt zu berühren. Man nennt diese Praxis „Kontaktassistent“. Sie hat zum Ziel, das schmerzhaftes Erlebnis möglichst schnell unwirksam zu machen, sodass sich in der Folge keine Engramme bilden. Diese würden in einer lärmigen Umgebung, so die Annahme, eher entstehen, ebenfalls, wenn das Kind getröstet würde.

→ Kinder werden also, wenn sie sich weh getan haben, nicht in den Arm genommen oder getröstet (Mitleid gilt ja als verpönte Emotion) – vielmehr geht es um die Vermeidung von Engrammen, d.h. mögliche „Spätfolgen“. Das Kind erfährt durch diese Praktik nicht nur keine empathische Zuwendung, sondern wird darin bestätigt, dass es selbst schuld ist. Das Erfahren von empathischen Handlungen ist jedoch wichtig, um eigene Gefühle und auch Schmerz zu erleben und einzuordnen – und das wiederum ist Voraussetzung, um selbst mit anderen mitfühlen zu können.

Emotionsskala

In scientologischen Haushalten hängt eine sog. Emotionsskala (auch Tonskala). Nach Hubbard kann jeder Mensch auf dieser Emotionsskala eingestuft werden. Bei Kindern, so Hubbard, sei sie sehr hilfreich, um ihre „Geisteshaltung“ und Einstellung gegenüber dem Leben zu eruieren. Dabei gehe es immer darum, dem Kind zu helfen, weiter nach oben auf der Skala zu kommen – idealerweise auf die höchste Stufe: Begeisterung. Ist ein Kind beispielsweise wütend, wird es gefragt, weshalb und worüber es wütend ist. Dies nicht etwa, weil tatsächlich interessiert, warum das Kind wütend ist, sondern damit es diese „niedrige“ Emotionsstufe hinter sich lassen kann.

→ Ein Kind wird also auch in seinem emotionalen Erleben permanent bewertet. Emotionen wie Mitleid oder Zorn, Unsicherheit oder Trauer gehören nicht zum selbstverständlichen Erlebnisspektrum eines Menschen dazu, sondern werden als Ausdruck einer „Aberration“ verstanden und sind auszuräumen. Stufe 4: Begeisterung oder Glückseligkeit wird zum moralischen Postulat, anderes (authentisches) Erleben hingegen darf nicht sein. Das ist sehr problematisch, weil ein Kind Erlebensweisen, die nicht sein dürfen, nicht richtig erleben bzw. nicht als Teil seiner Persönlichkeit erfahren kann.

Wortklärung

Eine weitere scientologische Besonderheit ist die Bedeutung, welcher der genauen Definition von Wörtern zugeschrieben wird. Dadurch sollen Engramme vermieden werden, v.a. soll damit der Gefahr, „in der Zeit stecken zu bleiben“ entgegengewirkt werden. So kann nach scientologischem Verständnis eine Jugendliche sich noch im Alter von fünf Jahren befinden, weil sie damals ein Wort nicht verstanden hat.

Die Wortklärung ist nach Hubbard auch im Zusammenhang des Lernprozesses wichtig, weil bei nicht geklärten Begriffen Lernende das Interesse am Lernstoff verlieren. Schon kleine Kinder, die zu sprechen beginnen, sollen deshalb mit den ersten Wörtern die richtige Definition vermittelt bekommen.²⁰

→ Auch diese Wortklärung soll dazu beitragen, die Kontrolle zu erhöhen, indem man sich auf einen Sinn einigt. Es scheint, als würde dabei sprachliche Bedeutung auf diese Definitionen reduziert – wodurch der spielerische und gestalterische Aspekt von Sprache verlorengeht. Denn sprachliche Bedeutung ergibt sich immer auch in der Interaktion, ausserdem verändern sich Bedeutungen mit dem Kontext. Auch der sogenannte Bedeutungshof eines Wortes, die Assoziationen, die mit dem Wort mitschwingen, kann durch eine Definition nie ganz eingefangen werden. Auch wenn Wortklärungen sicher hilfreich sein können, dürften sie in dieser Art wenig zur sprachlichen Entwicklung und Entfaltung beitragen – sondern diese, gerade bei kleinen Kindern, eher behindern.

Kinderauditing für Kleine: Prozessing als Direkterinnerung

Auditing bei Kindern, genannt Prozessing, unterscheidet sich vom „normalen“ Auditing, das laut Hubbard erst bei Kindern ab acht Jahren möglich sei. Bei jüngeren Kindern wird die Methode *Prozessing als Direkterinnerung* eingesetzt, frühestens ab dann, wenn das Kind zu sprechen beginnt. Prozessing wird meist von den Eltern durchgeführt, es soll dazu beitragen, dass Kinder gar nicht erst krank werden. Es kommt zum Einsatz, wenn das Kind verstimmt oder krank ist, wenn es „dramatisiert“ oder weint. Das sind nach Hubbard Anzeichen dafür, dass sich Engramme (bzw. deren Vorformen, „Locks“) bilden können.

Beim Prozessing als Direkterinnerung soll ein Kind, wenn es sich unwohl fühlt, gefragt werden, wann es sich früher schon einmal so gefühlt hat, was geschehen ist, wer gesprochen hat, was es tat, was gesagt wurde. Dann soll man das Kind noch einige Male durch das Geschehnis hindurchgehen lassen.

→ Das Kind, das sich unwohl fühlt, bekommt keine Empathie, keine Aufmerksamkeit und v.a. keine Hilfestellungen dabei, herauszufinden, weshalb es sich unwohl fühlt. Seine Befindlichkeit spielt nämlich gar keine Rolle, es geht um etwas Wichtigeres, das drohende Engramm. Es lernt ausserdem, dass jede Form von Unwohlsein behandelt werden muss und nicht sein darf. Das macht es für ein Kind schwierig oder gar unmöglich, solche Empfindungen als Teil von sich zu erleben und in die Persönlichkeit zu integrieren. Dies ganz besonders, wenn es durch die Emotionsskala immer wieder daran erinnert wird, was „richtige“ Gefühle sind.

Kinderauditing ab achtjährig: Prozessing als Rückruf

Ab acht- bis spätestens zwölfjährig ist dann *Prozessing als Rückruf*, d.h. das normale Auditing möglich, das nicht von den Eltern durchgeführt werden soll. Die Person, die das Auditing mit dem Kind durchführt, arbeitet parallel mit den Eltern, so dass sie künftig Dinge, die zu Engrammen führen, vermeiden helfen können. Die Eltern werden selbst auditiert, sie eignen sich aber auch Wissen über vorbeugende Dianetik an, laut Hubbard ein absolut notwendiger Prozess für ein gesundes Aufwachsen. Hubbard beschreibt ein solches Prozessing:

Fragen Sie das Kind zum Beispiel, ob es jemals von seiner Mutter angeschrien worden ist. Wenn ja, versuchen Sie das Kind dazu zu bringen, sich an ein bestimmtes Geschehen zu erinnern. An diesem Punkt werden viele Kinder ihre Augen schliessen und zu dem Ereignis zurückkehren. Wenn das Kind sich an die genauen Worte erinnern kann, die seine Mutter sowie jede andere Person in dem Geschehnis gebraucht hat, erlauben Sie ihm, das Geschehnis so oft zu durchlaufen, wie es Interesse daran hat. Die meisten Locks werden bereits dann verschwinden, wenn sie ein einziges Mal wiedererzählt werden, und sie werden aufhören, irgendeine aberrierende Wirkung auf das Kind auszuüben“ (Hubbard 1983, S. 70)²¹

²⁰ Hubbard, L.R. (1983). Kinder-Dianetik. Kopenhagen

²¹ Hubbard, L.R., (1983). Kinder-Dianetik. Kopenhagen

Ein solches Auditing sollte mit Kindern täglich etwa 15-30 Minuten lang gemacht werden, wenn die Aufmerksamkeitsspanne des Kindes ausreicht auch länger – und zwar in einem festen Rahmen, nicht zuhause. Die Verwendung des E-Meters wird erst ab zwölf Jahren empfohlen.

→ Würde eine Familie dieser Empfehlung folgen, müsste das Kind täglich in die Org fahren, damit es dort auditiert werden kann. Auch die Eltern hätten Termine für ihr Auditing. Es wird bereits bei Kindern eine mögliche Abhängigkeit von Auditoren bzw. „Personen, die einem mit der Psyche helfen“, installiert. Derweilen hat das Kind niemand in der Familie, der es tröstet, wenn es ihm schlecht geht oder ihm etwas weh tut und niemand, der ihm auch nur „erlauben“ würde, schlecht gelaunt oder traurig zu sein.

Kinder-Kommunikationskurs

Nicht funktionierende Kommunikation hat nach Hubbard schwerwiegende Konsequenzen wie etwa Krieg. Der Kinderkommunikationskurs ist für Kinder von acht bis zwölf Jahren gedacht. In dem Kurs machen sie praktische Übungen. So sitzen sich beispielsweise zwei Kinder gegenüber ohne zu sprechen und schauen sich in die Augen. Dann gibt das eine Kind dem anderen Anweisungen wie „Berühre den Boden“. Eine solche Anweisung wird so lange wiederholt, bis der Partner sie ausführt. Wenn die Anweisung ausgeführt wurde, bedankt sich das Kind (Schurrenberger, 2014).

→ Diese Übung scheint wenig dazu beizutragen, dass Kinder besser kommunizieren lernen. Hingegen lernen sie, indem sie selbst Anweisungen geben oder empfangen, Anweisungen auszuführen. Sie lernen, wie bei jeder scientologischen Übung, angeblich Kontrolle – um dabei kontrolliert zu werden.

3 Fazit

Ein Kind, das in einer scientologischen Familie aufwächst, ist mit verschiedenen Konflikte konfrontiert: Es erfährt dauernde Spannung zwischen narzisstischer Überhöhung und immer drohender Ausstossung oder zwischen dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit bei gleichzeitig gesundheitsschädigenden Behandlungen. Das Kind spürt die Härte des Systems an sich selbst – auch es erfährt kein Mitleid. Vor allem aber kann es sich hinsichtlich seines eigenen Aufgehobenseins nie sicher sein.

Zerstörung von Familien aufgrund scientologischer „Ethik“

Besonders problematisch ist für ein Kind, wenn es als „Potential Trouble Source“ identifiziert wird und dadurch den Kontakt zu Familienangehörigen verliert. Oder wenn Konflikte innerhalb der Familie durch die scientologische Vorstellung, Gegner der Lehre seien rechtlos, eine viel stärkere Dynamik bekommen. So können falsche Anschuldigungen vom einen Elternteil gegenüber dem nicht scientologischen Elternteil vor dem Hintergrund der oben ausgeführten „scientologischen Ethik“ erklärt werden: Ihm oder ihr gegenüber gelten keine ethischen Standards oder Regeln von Fairness und Anstand.

Widersprüche, Aktivismus und niemals Ruhe

Ein Kind, das in einer scientologischen Umgebung aufwächst, erlebt permanente Widersprüche. Es ist zwar dazu ausersehen, zur Elite zu gehören, erfährt aber seinen eigenen Wert nur durch Leistung. Im Bestreben, unbesiegbar und mächtig zu werden, ist der Blick immer auf die Bedrohung – das mögliche Engramm – gerichtet. Das Kind soll in Present Time sein, hat aber gegenwärtig nie Zeit, weil es schwierige Vergangenheit in Form von Engrammen zur Vorbeugung einer problematischen Zukunft bearbeiten muss.

Eltern betreiben einen riesigen Aufwand für eine optimale Entwicklung des Kindes mit möglichst wenig Engrammen: Sie machen Wortklärungen, Arbeiten mit der Emotionskala, machen Auditing des Kindes, lassen sich selbst auditieren, schicken das Kind in den Kinderkommunikationskurs und anderes.

Erschwertes oder verunmöglichtes Familienleben

Das alles hat zur Folge, dass Kinder und Eltern keine Zeit für wichtige Aktivitäten und Erfahrungen bleibt wie Spielen, Zusammensein als Familie, gemeinsame Gespräche oder einfach Ruhe. Belegen die Eltern ebenfalls Kurse, müssen sie, wenn sie nicht wohlhabend sind, viel dafür arbeiten.

Diese ganzen scientologischen Praktiken und Massnahmen für Kinder verhindern nicht nur ein normales (Familien-)Leben. Sie sind darüberhinaus nicht kindgerecht bis schädlich – und als Massnahmenpaket sind sie verheerend. Denn alle diese Interventionen haben wenig mit dem kindlichen Erleben zu tun, verhindern dieses jedoch systematisch. Sie verunmöglichen, dass ein Kind, in der Interaktion mit Erwachsenen, lernen kann, wie es sich fühlt, was es will, wer es ist. Denn es lernt, welche Emotionen angemessen sind und was es nicht fühlen darf – und wird dadurch von seinem eigenen emotionalen Erleben abgeschnitten.

Abhängigkeit und Entfremdung von sich selbst

Viele der scientologischen Techniken können ausserdem zu einer Abhängigkeit der Betroffenen beitragen: Sie lernen mit jeder Intervention, dass weitere Interventionen notwendig sind, dass sie noch nicht reif oder glücklich genug sind, dass sie als Mensch nicht in Ordnung sind. Das erhält den Aktivismus weiter aufrecht, denn die Betroffenen müssen noch mehr arbeiten, um noch mehr Auditing oder Kurse besuchen zu können – und finden einfach keine Ruhe, um ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche wahrzunehmen, die durch die ganzen Massnahmen systematisch abgetötet werden.

Das alles kann die Entwicklung eines Kindes stark behindern und bei Betroffenen zu grossem Leid führen – im Moment, aber auch im späteren Leben.

Zürich, 11. Mai 2015

Dr. phil. Regina Spiess, Psychologin